

Christina Ernst

Universität Wien / ZfL Berlin

ernst@zfl-berlin.org

Die *classes populaires* in Édouard Louis' *En finir avec Eddy Bellegueule* (2014) und Louis-Ferdinand Célines *Mort à crédit* (1936)

Literarische Erscheinungen, in denen aus autobiographischer Perspektive von den *classes populaires* und dem eigenen sozialen Aufstieg erzählt wird, erfreuten sich in den letzten Jahren großer Popularität. Diesen Autosoziohistorien bzw. 'transclasse'-Erzählungen (Jaquet 2014) wurde in der Rezeption häufig gesellschaftsdiagnostische Qualität zugesprochen, und ihren Autor*innen (etwa Annie Ernaux, Didier Eribon und Édouard Louis) die Funktion als „Übersetzer des Sozialen“ (Spoerhase 2017), die dem bildungsbürgerlichen Lesepublikum von den prekären und abgehängten Teilen der Bevölkerung berichten. Dem entspricht auf textueller Ebene das Postulat einer an Pierre Bourdieus Soziologie geschulten Schreibweise, die jegliche Fiktionalisierung der sozialen Wirklichkeit von sich weist und sich zugleich – politisch – als eine Kritik an Machtverhältnissen in der Gesellschaft wie in der Literatur begreift. Édouard Louis etwa konzipiert sein literarisches Programm als "*littérature de confrontation*", die die herrschenden Klassen daran hindern soll, den Blick von der sozialen Gewalt abzuwenden (cf. Louis 2021). Dabei waren seine Veröffentlichungen von Anfang an von Kontroversen begleitet, allen voran sein Erstlingswerk *En finir avec Eddy Bellegueule* (2014), in dem er vom leidvollen Aufwachsen als junger Homosexueller in der ländlichen Arbeiterklasse der Picardie erzählt. Neben lobenden Besprechungen wurden Louis auch 'misérabilisme', 'dégout de classe' und das Exponieren seiner Herkunftsfamilie vorgeworfen (cf. Meizoz 2014). In der Tat scheinen Louis' Darstellungen, trotz (eigener) Behauptungen eines sozialen Realismus und Tatsachenberichts, alte Schreckensbilder der 'Unterklassen' aufzurufen, etwa wenn die Figur des Vaters auf den ersten Seiten von Eddy Bellegueule als sich prügelnder, Schweineblut trinkender Alkoholiker eingeführt wird (cf. Louis 2014, kritisch dazu Monot 2020). Hier setzt mein Beitrag an und fragt nach den literarischen Vorbildern dieses sozialen Imaginären: Dafür wird Louis nicht mit dem realistischen oder naturalistischen Gesellschaftsroman des 19. Jahrhunderts zusammengelesen, sondern mit Louis-Ferdinand Célines *Mort à crédit* (1939), Autofiktion avant la lettre der Kindheits- und Jugendjahre und zugleich Portrait des verarmten Pariser Kleinbürgertums zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Werdegang des Protagonisten Ferdinand lässt sich als eine Art inverse Erzählung zu der Eddy Bellegueules lesen: während bei Letzterem Verachtung, Beschämung und Gewalterfahrung letztlich zum gelungenen Bildungsaufstieg führen, mündet Célines Anti-Bildungsroman im

permanenten Scheitern, und schließlich in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs. Céline zieht seine Milieubeschreibungen dabei hyperbolisch ins Groteske, seine Bildsprache der devianten und gefährlichen *classes populaires* richtet er aber nicht etwa gegen diese selbst, sondern gegen den bürgerlichen Geschmack seiner Zeit. Darauf zielt auch sein genuiner 'popularisierender' Erzählstil, der den Satzbau des 'korrekten' Französisch aufbricht und den *argot* und das *français populaire* in den Rang der Literatursprache erhebt – während Louis die gesprochene Sprache seines Herkunftsmilieus (auch typographisch) von der eigenen Erzählstimme abgrenzt. Mein Beitrag stellt die beiden Autoren Louis und Céline (die auch am jeweils anderen Ende des politischen Spektrums zu verorten wären) bzw. ihre 'Romane' kontrastiv nebeneinander und fragt nach Kontinuitäten und Differenzen in ihren Darstellungen der *classes populaires*: Wie lassen sich ihre jeweiligen Poetiken, ihre Stilmittel und ihre Erzählmuster zueinander ins Verhältnis setzen und zwischen 'misérabilisme' und 'populisme' ausloten, und welche neuen Perspektiven auf die Louis'sche Programmatik der Literatur als emanzipatorisches politisches Projekt lassen sich dadurch herausarbeiten?

Sektion 15

De la popularité des classes populaires – les récits de la misère dans la littérature et le cinéma/ Zur Popularität der *classes populaires* – Elendsnarrative in Literatur und Film

Literaturverzeichnis

- Céline, Louis-Ferdinand. 1952 [1936]. *Mort à crédit*. Paris: Gallimard.
- Jaquet, Chantal. 2014. *Les transclasses ou la non-reproduction*. Paris: presses universitaires de France.
- Louis, Édouard. 2014. *En finir avec Eddy Bellegueule*. Paris: Seuil.
- Louis, Édouard. 2021. L'autobiographie, c'est l'anarchisme de la littérature. *Les Inrockuptibles*, 31 March 2021, 8–18.
- Meizoz, Jérôme. 2014. Belle gueule d'Édouard ou dégoût de classe? *CONTEXTES*, <https://journals.openedition.org/contextes/5879>. (13 January, 2022.)
- Monot, Pierre-Héli. 2020. Armut als Kapital. Eine Kritik an Didier Eribon, Édouard Louis und Geoffroy de Lagasnerie. *Arbeit – Bewegung – Geschichte: Zeitschrift für historische Studien* 19, 123–133.
- Spoerhase, Carlos. 2017. Politik der Form. Autozoziobiografie als Gesellschaftsanalyse. *Merkur* 71, 27–37.